

essen, wo die oberen Hundert dem Sport huldigen, den Heidelberger Geist auf Flaschen zu füllen und ihn zu kommentieren. In der Blutleuchte — so nennen die Eingeweihten diese Klausur — ist tonangebend Heinrich Zimmer, den Querschnittlesern bekannt. Er ist Professor für Indologie. Dieser Professor, der die witzigste Klappe in Heidelberg hat, pflegt seinen Bauch in einem Pull-over mit Schillerkragen zu verstecken, darüber Pellerine und Zylinder. Dies an Reichsgründungsfeiern. Er ist der richtige Saisonschlager. Trägt er keinen Umhang mehr, dann beginnt unweigerlich der Frühling. Zimmer unterhält mittags vertragsmäßig die ganze Kümmeispalte mit seinen tollen Bemerkungen, alle geistreich, alles gekonnt. Wirft man ihm diesen Reichtum vor, meint er naiv und bescheiden: an Schnoddrigkeit übertreffe ihn Alfred Flechtheim maßlos. Zimmer präsidiert am Honoratiorentisch neben „Havana“ (ohne Bauchbinde). Einer unerhört rassigen Studentin aus Wien, der alle männlichen Sympathien gehören, die sie allerdings weidlich frequentiert. Sie ist soziologisch sehr versiert, eine Sehenswürdigkeit mit drei Sternen! Neben ihr thront ihr momentaner Beau, Fritz, ein husch-blondes Badener Kind. Nell Walden verfärbt dagegen südseehaft —. Trotz tiefbrauner Rehaugen ist er zu korrekt, bleibt noch für Berlin zu entdecken. Ihm vis-à-vis „Jedermanns“ Tochter, ein deutsches Dichterkind, infolge Bescheidenheit leuchtendes Beispiel für die Sprößlinge erlauchter Poeten!

An einem anderen Tisch doziert hinreißend die sozialistische Genossin Schacht (Hoppla, Vater sieht's ja nicht!). Dort taucht gelegentlich E. J. Gumbel auf, der königlich republikanische Hofstatistiker, der Busenfreund Niedners. Ihm zur Seite die „blonde Jumbeln“, die das für die Heidelberger Sozialisten ist, was Zahnärztin Bloch sein möchte. Gumbel ist als radikaler Pazifist gesellschaftlich verfemt (wer andern eine Feme enthüllt, fällt selbst hinein). Das hindert aber die Studenten nicht, seinen Cointreau zu trinken und mit ihm Ski zu laufen.

Dort kann man auch den kleinen Johannes erleben, einen Verwandten des Täufers, der politisch das rote Tuch mimt, aber statt auf einen Stier meist auf Ziegen und Esel stößt.

Du siehst, geistige Nahrung ist dort beste Zugabe zum Stammessen für eine Mark. Verspürst du sonst noch Hunger, dann mußt du zum Büfett von Fräulein Reitzke, die neben sagenhaften Sandwiches fabelhaften Klatsch zu servieren weiß. Sie ist die Bezugsquelle für sämtliche Polemik.

Zwischendurch mußt du ins Kolleg gehen.

Zuerst zu Anschütz, dem Gralshüter der deutschen Verfassung. Er liest tatsächlich republikanisches Staatsrecht. Es ist ihm selber peinlich, wenn er unserer Regierung mit messerscharfer Ironie dauernd Verfassungsbruch vorwerfen muß. Er ersetzt reichlich ein Kolleg von Hellpach, dem protestantischen Scheler, der nun endgültig die allgemeine Bildung gepachtet hat. Lohnenswert ist ein Sprung zu Mitteis, Deutschlands elegantestem und frivolstem Professor. Immenses Wissen, österreichischer Charme, soignierte Kultur, dazu noch schlüpfriges Familienrecht, was will eine junge Studentin mehr? Uebri-gens Mitteis auch nichts weiter als ihre Anwesenheit.

Nebenan liest Alfred Weber Kultursoziologie, von der niemand weiß, was